



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen und Legenden aus fernen Landen

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1892

Der Mutter Geist

urn:nbn:de:hbz:466:1-27648

Der Mutter Geist.

Wie weht die Sommernacht so schwül!
Der Krieger wälzt sich auf seinem Pfuhl
In Frankreichs Schlachtengefilden.
Schon ist verronnen gar manches Jahr,
Seitdem er vom Hause geschieden war,
Von der Mutter, der frommen und milden.

Da plötzlich erscheint an des Seldbetts Saum —
Ist's Wirklichkeit? ist's nur ein Traum? —
Die Mutter dem Krieger zur Linken.
Sie schaut ihn lange schweigend an,
Daß ihm von der Stirne der Angstschweiß rann,
Und droht ihm mit zürnenden Winken.

„Welch sündiges Leben führst du, mein Sohn!
Wie lange schon hast du dem Höchsten zum Hohn
Die Lüste der Erde erkoren!
O, kehre zum Glauben, zur Tugend zurück
Und suche im Beten und Frommsinn dein Glück,
Sonst bist auf ewig verloren!“

„Damit du das Beten fortan nicht vergißt,
Der Mahnung der Mutter stets eingedenk bist,
Will ich mein Gebetbuch dir schenken.
Hier leg ich es neben dem Kissen dir hin.
Du wirst fortan mit kindlichem Sinn
Des Höchsten in Demut gedenken!“

Und als der Soldat die Augen aufschlug,
Da lag ihm zu Häupten das alte Buch,
Drin Thränen der Mutter oft flossen.
Es war dieselbe Stunde der Nacht,
In welcher des Todes gefürchtete Macht
Die Augen der Mutter geschlossen.

